

«Mein Ziel bleibt ein Etappensieg»

Dank dem im Tessin lebenden Zürcher Oberländer Oliver Zaugg verfügt die Schweiz wieder über einen starken Bergfahrer, der die Tour de Suisse belebt.

Von Martin Born, Gossau

Mit Ihrem fünften Platz mitten in der Weltelite haben sie im schweren FlumserbergAufstieg alle überrascht. Auch sich selbst?

Ich habe schon immer gewusst, dass ich ein grosses Potenzial habe. Das habe ich ja schon 2004 als Neoprofi gezeigt. Doch dann kamen die beiden Jahre, in denen ich gesundheitliche Probleme hatte und zurückgeworfen wurde.

Was waren das für Probleme?

Vor allem mit dem Rücken, aber auch mit einem Bein. Man fand nie heraus, was es war. Ich war beim Osteopathen und beim Chiropraktiker, ich machte lange Pausen. Es brauchte viel Geduld und Zeit, doch jetzt sind die Probleme verschwunden. Ich bin froh, dass man mir bei Gerolsteiner diese Zeit liess.

Lag es an der Verletzung, dass Sie vor zwei Jahren zum deutschen Team wechselten?

Es war die Zeit der Verletzungen, da brauchte ich einen Kulissenwechsel, eine neue Herausforderung und vielleicht auch die Möglichkeit einer Position in einem Team, in der ich auch meine Chance wahrnehmen kann. Bei Saunier-Duval waren die beiden Spanier Koldo Gil und Gomez Marchante, die fuhren viel stärker als ich, und da musste ich logischerweise für sie arbeiten.

Spürten Sie schon zu Beginn der Saison, dass es ein gutes Jahr werden könnte?

In diesem Jahr fühlte ich mich von Beginn weg wirklich gut. Mir half auch, dass ich geheiratet hatte und mich frei fühlte im Kopf. Die Voraussetzungen stimmten. Ich fuhr bei Paris-Nizza als Helfer von Davide Rebellin ein gutes Rennen, die Baskenland-Rundfahrt hätte danach etwas besser sein können und in der Tour de Romandie hatte ich das Pech, dass ich ausgerechnet vor dem entscheidenden Aufstieg in einen Sturz verwickelt war und nicht mehr aufschliessen konnte. Danach hatte ich fünf Wochen Rennpause, kehrte in der Schwarzwald-Rundfahrt zurück und fuhr Gippingen. Da merkte ich, dass es gut läuft. Das gab mir Selbstvertrauen und stimmte mich für die Tour de Suisse zuversichtlich.

In der Gesamtwertung liegen Sie mit 18 Sekunden Rückstand auf Leader Igor Anton auf dem fünften Platz. Wie sieht Ihre Strategie für die nächsten Tage aus?

Ich möchte diesen Rang mindestens verteidigen, doch mein grosser Traum bleibt ein Etappensieg.

In Flumserberg waren Sie nahe dran? Wurden Sie von der Steilheit der letzten 500 Meter überrascht?

Nein, ich wusste, was mich dort erwartete. Ich hatte mit Martin Kohler gesprochen, der von dort kommt. Es lag also nicht daran. Als ich angriff, war das eine Gelegenheit, die ich einfach wahrnehmen musste, dass es nicht gereicht hat, ist schade. Aber ich bin trotzdem zufrieden. Denn vor der Etappe war ich ziemlich nervös gewesen, denn ich wusste, dass ich hier meine Chance hatte und ich etwas

zeigen musste. Mit meiner Leistung habe ich sicher einen guten Eindruck hinterlassen, denn ich habe danach eine unheimliche Flut von SMS erhalten.

Wo sehen Sie jetzt noch eine Chance auf einen Etappensieg? Nach ihrer Leistung von Flumserberg wird man Sie nicht mehr davon fahren lassen.

Man weiss nie, wie ein Rennen läuft. Es gibt immer wieder Momente, die man ausnützen kann. Augenblicke, in denen sich die Gegner nach einem Angriff zuerst einmal anschauen. Schliesslich bin ich auch jetzt nicht einer der grossen Favoriten. Da hat es andere wie Schleck oder Kirchen, die die Tour gewinnen wollen und die sich genau beobachten.

Die Wahrscheinlich ist gross, dass die Entscheidung, beim Bergzeitfahren auf den Klausen fällt. Wie sehen Sie dem entgegen?

Ich kenne die Steigung. Als Bergfahrer sollte ich mich auf einer solchen Strecke wohl fühlen. Doch das ist nicht entscheidend. Am zweitletzten Tag sind die Kräfte von allen begrenzt.

Mit dem 15. Platz in der Vuelta haben Sie 2007 gutes Erholungsvermögen bewiesen.

Das ist immer eine Frage der Form. Wenn sie gut ist, erholt man sich auch gut, wenn nicht, fährt man immer am Limit. Entscheidend ist aber ohnehin der Kopf. Dort muss es stimmen.

Nach der Tour de Suisse fahren Sie erstmals die Tour de France. Mit welchem Ziel?

Dort werde ich kaum auf die Gesamtwertung fahren und Markus Fothen unterstützen, der mir an der Vuelta viel geholfen hat. Und vielleicht bietet sich in einer der grossen Bergetappen die Möglichkeit, eine gute Show abzuliefern.